...len 3,
372,
...M.
...r Reise
...ück.
...lbrock,
...traße.
...reist
...September.
...e. Froning.
...liches
...aftskartell.
...e findet der Unter-
Freitag in
...arschüler
...Nachhülfe.
...Exped. d. Bl.
...pulver
...ekönig
...schmittel!
...ntner in Göppingen.
...uchhaltung
...ieb organisiert
...ecke, Wesel,
...icher-Revisor.
...ehle
...cke Eier
...und 75 Pfg.
...DOEINCK.
...Angebot!
...pflanzen.
...größte und ertrag-
...l in keinem Garten
...100 Stück 2,00 Mk.
...Saint Joseph, (Neu-
...100 Stück 2,00 Mk.
...ohne Ranken, schön
...100 Stück 2,00 Mk.
...Kampshoff,
...len i. W.
...auerkraut
...ngetroffen.
...erner schöne
...ebohnen
...16 Pfg.
...pfelwein
...e 30 Pfg.
...ademaker.
...kaufe ich sämtliche
...bel,
...Tische, Stühle,
...it Matratzen,
...ine u. s. w.
..., Augustastr. 870a.
...erhaltener
...wagen
...zu verkaufen.
...hren in der Exped.
...der Kreuzkapelle ist
...amstag frisches
...uefleisch
...g. zu haben.
...Trauring
...nden.
...r. 13.

Bocholter Volksblatt

Amtlicher Anzeiger der Stadt Bocholt und benachbarter Orte.

Erscheint wöchentlich 7 mal. Der Samstags-Nummer werden das vierseitige „Sonntägliche Unterhaltungsblatt" und das achtseitige illustrierte Unterhaltungsblatt „Sterne und Blumen" gratis beigelegt. Preis vierteljährlich durch den Zeitungsboten in's Haus gebracht oder von der Expedition abgeholt 1,25 Mark, von der Post abgeholt 1,25 Mark, durch den Postboten in's Haus gebracht 1,67 Mark.

Organ der Zentrumspartei.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Georg Heinrich Dauß in Bocholt.

Fernsprech-Anschluß Nr. 92.

Anzeigen kosten die Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg. Bei größeren Anzeigen und Wiederholungen derselben gewähren wir entsprechenden Rabatt. Anzeigen-Annahme jedesmal bis Nachmittags 5 Uhr vor Ausgabe der betr. Nummer. Größere Anzeigen wolle man uns jedoch möglichst Vormittags übermitteln. — Reklamen kosten pro Petitzeile 30 Pfg.

Nr. 224. Druck und Verlag von J. & A. Temming in Bocholt. **Freitag, 21. August 1903.** Für den Reklamen- und Anzeigenteil verantwortlich: A. Temming in Bocholt. **32. Jahrgang.**

*** Der Jahresbericht des sozialdemokratischen Parteivorstandes**

an den im September in Dresden tagenden Parteitag ist erschienen und im „Vorwärts" veröffentlicht. Er umfaßt die Zeit vom 1. Aug. 1902 bis zum 31. Juli d. J. und hat einen Umfang erreicht, wie bisher noch nie: nicht weniger als 38 Seiten in Broschürenform. Wahrscheinlich hat die Parteileitung gedacht, dem Anwachsen der Sozialdemokratie bei den letzten Reichstagswahlen müsse auch der äußere Umfang des Jahresberichts in etwa entsprechen. Infolge dieser Ausdehnung ist der Bericht sehr weitschweifig geworden und verliert sich in allerlei Kleinigkeiten. So wird z. B. das Inventar eines verstorbenen Arbeiters, das einen reinen Nachlaß von 10,75 Mk. aufwies, mit dem Zusatz abgedruckt: „So sieht das traute Heim eines Arbeiters mit gesicherter Existenz aus, und es wird in Hunderttausenden von Arbeiterfamilien nicht anders aussehen." Auch in den Seeschlössern der „Proletarier" Bebel und v. Vollmar und in der Millionärswohnung des „Genossen" Arons? Hoffentlich wird der „Vorwärts" s. Z. auch die Inventarien dieser „Proletarier" abdrucken, damit die Menschheit erfährt, wie dieselben für sie gedarbt haben. Zuerst wird der im abgelaufenen Jahre verstorbenen hervorragenderen — ganz wie in der verrotteten Bourgeoisgesellschaft — „Genossen" gedacht, dann der Kampf um Koalitions-, Versammlungs- und Vereinsrecht und die in derselben gemachten Erfahrungen sehr breitspurig geschildert, über Stand und Tätigkeit der Arbeitersekretariate und Gewerkschaften, sowie über Beschlüsse betr. die preußischen Landtagswahlen und die Beteiligung an denselben, Gemeindevertreterwahlen, Organisation, Maifeier, Gewerbegerichtswahlen 2c. berichtet. Aus einer Zusammenstellung über die Vertretung der Sozialdemokratie in den Einzellandtagen ergibt sich, daß dieselbe besitzt: in Bayern unter 154 Abgeordneten 11, in Württemberg (93) 6, in Baden (66) 6, in Hessen (50) 7, in Oldenburg (40) 6, in Weimar (33) 2, in Anhalt (36) 4, in Altenburg (30) 4, in Koburg-Gotha (30) 10, in Meiningen (24) 7, in Detmold (21) 3, in Reuß ä. L. (12) 1, in Reuß j. L. (16) 5, in Rudolstadt (16) 7, in Bremen (150) 20, in Hamburg (160) 1, in Elsaß-Lothringen (58) 1. Im preußischen und sächsischen Landtag ist die Sozialdemokratie nicht vertreten. Ueber die Reichstagswahlen ist besonders eingehend berichtet. Der Bericht will sich zwar nicht in Ruhmredigkeit über die erzielten Erfolge verzehren, gibt aber in einer Tabelle „ein anschauliches Bild über die Entwickelung der Partei seit den Wahlen von 1867" in den Kreisen, die sie bei den jüngsten Wahlen behauptet und neu erobert hat.

Von dem außerhalb der Sozialdemokratie am meisten interessierenden Teil des Berichts ist zunächst die Parteipresse zu erwähnen. Hier ist der Besitzstand der gleiche wie im Vorjahr. „Die überreiche, durch den Wahlkampf veranlaßte Arbeit ließ — so sagt hierüber der Bericht — den Genossen keine Zeit, sich mit Zeitungsgründungen zu beschäftigen." Sonst pflegt man gerade mit Rücksicht auf Wahlkämpfe Blätter zu gründen. Es sei aber „überall eine starke Zunahme des Abonnentenstandes zu verzeichnen." So beim „Vorwärts" auf 78 500, bei der „Leipz. Volksztg." auf über 30 000, „Hamb. Echo" auf 37 500 usw. Einzelne Parteiorgane vermehrten ihr Erscheinen. Die einer Anzahl Blätter beigelegte Unterhaltungsbeilage „Neue Welt" wird in einer Auflage von 278 000 Exemplaren gedruckt. Erwähnt ist die für den „Vorwärts", der Parteiunternehmen ist, zum 1. Okt. v. J. neu errichtete Druckerei, die, „mit den modernsten Einrichtungen ausgestattet, ein Anziehungspunkt zur Besichtigung aller Berlin besuchenden Genossen" ist. Der „Vorwärts" erbrachte in dem Jahre vom 1. Juli 1902 bis Ende Juni d. J. eine Gesamteinnahme von rund 789 000 Mk. Dieselbe stieg von Quartal zu Quartal und ergab einen Jahresgewinn von rund 72 000 Mk. Es dürfte nicht viele bürgerliche Preßunternehmungen geben, die solche Ueberschüsse abwerfen. Die 4 oder 5 Redakteure bezogen „Proletarier"-Gehälter von rund 55 000 Mk. Die Buchhandlung des „Vorwärts" konnte schon im Juni 22 000 Mk. Gewinn an die Parteikasse abliefern. Die „Gleichheit" und „Die neue Zeit", die sich ebenfalls im Parteibesitz befinden, haben ein Defizit ergeben: erstere 3010 Mk., letztere 7260 Mk. Dieses Defizit wird aber reichlich gedeckt aus dem 24 666 Mk. betragenden Ueberschuß des auch der Parteikasse gehörenden Witzblattes „Der wahre Jakob". Das Defizit der „Neuen Zeit" hat sich im abgelaufenen Jahre um 3000 Mk. vermindert. 13 not leidende Parteiblätter erhielten Zuschüsse im Betrage von insgesamt 31 300 Mk. Darunter befindet sich auch ein italienisches, der „Avanti" in Rom und ein österreichisches, der „Vorwärts" in Krakau. Ersterer erhielt 1000, letzterer 1716 Mk.

Der Stand der Parteikasse ist ein glänzender: bei rund 635 000 Mk. Einnahme und rund 554 000 Mk. Ausgaben weist sie eine Kapitalanlage von 52 700 Mk. und einen Kassenbestand von rund 28 000 Mk. auf. Die Partei hat also hinreichend Kriegsfonds, um den Kampf bei den Landtagswahlen aufzunehmen. Den holländischen Streikern wurden 5000 Mk. Unterstützung gezahlt. Die Reichstagskosten (Diäten) erforderten zwar 5400 Mk. mehr als im Vorjahr; dafür aber flossen der Kasse die 8300 Mk. betragenden Diäten zu, welche den sozialdemokratischen Mitgliedern der Zolltarifkommission gezahlt wurden. Soweit die Opferwilligkeit der Parteimitglieder und der Nachläufer in Betracht kommt, können die bürgerlichen Parteien von der Sozialdemokratie viel lernen. Das zeigt auch wieder dieser Jahresbericht.

Politische Nachrichten.

Deutschland.

*** Paulus Apostata über Leo XIII.** Es stand zu erwarten, daß der Apostat Graf Paul Hoensbroech den Tod des verstorbenen Oberhauptes der Kirche, zu der er einst unverdienter Weise selbst gehörte, nicht ohne die üblichen Schmähungen vorübergehen lassen werde. Im Augustheft seiner Monatsschrift „Deutschland" klammert sich Graf Hoensbroech an die Aeußerlichkeiten beim Tode des von der gesamten zivilisierten Welt als Mann von hoher Intelligenz, unantastbarer Integrität und weiser Mäßigung gepriesenen Papstes, um Folgendes zu schreiben. „Ist kirchenpolitisch wenig zu sagen über das Verschwinden Leos vom Schauplatz der Welt, so wäre religiös über die Art des Verschwindens sehr viel zu sagen. Das Widerchristentum hat am Sterbelager des Papstes wahre Orgien gefeiert. (!) Wer sich vergegenwärtigt, daß der 94jährige Greis, der da unten in Rom der Natur den Tribut gezahlt hat, der „Stellvertreter Christi" sein wollte, der Christi Art und Wesen in sich verkörpert, dem erscheinen die Krankheitsbulletins mit ihrem höfischen Zeremoniell, der Pomp und die Pracht, die dies Sterbelager umstehen, als Antichristentum. Nicht als ob ich vom Statthalter Christi verlangte, daß auch er, wie Christus selbst, am Kreuze sterbe in Schande, Nacktheit und Armut. Aber etwas wenigstens von der aus dem innern Geist Christi geborenen äußern Armut des Lebens und Sterbens des Gekreuzigten sollen auch im Leben und Sterben seines „Statthalters" hervortreten. Statt dessen: Kammerherren und Thronassistenten, palatinische Leibwachen und Nobelgardisten, Samt und Seide, Silber und Gold. Das auf der Höhe von Golgatha ausgestellte „Krankheits- und Todesbulletin" Christi: „Und er neigte sein Haupt und starb" ist das flammende Verwerfungsurteil wider den Prunk und die Herrlichkeit, mit der sich seine Statthalter lebend und sterbend umgeben. — Mit der dramtischen Gegenüberstellung der Umstände, unter denen der Heiland und sein 1900 Jahre später gestorbener Statthalter aus der Welt geschieden ist, wird Graf Hoensbroech wenig Eindruck machen. Geradezu komisch wirkt die naive Konzession Hoensbroechs, daß er vom Statthalter Christi nicht verlange „am Kreuze in Schande, Nacktheit und Armut zu sterben"! Kann denn ein vernünftiger Mensch solches Zeug schreiben! Im übrigen hat gerade Graf Hoensbroech, der die Armut des Klosters verlassen hat, um auf dem nicht ungewöhnlichen Wege eines Zeitungsinserats zu einer „reichen Frau" zu gelangen (Konfession Nebensache!), am allerwenigsten das Recht, dem Papste aus dem Aufwande, den dieser zur Aufrechterhaltung seiner Würde zu machen gezwungen ist, einen Vorwurf zu machen. —

*** Der Verband katholischer Arbeitervereine** (Sitz Berlin) veranstaltete Montag Abend im Leo-Hospiz eine zahlreich besuchte Gedenkfeier für Papst Leo XIII. und gleichzeitig eine Huldigungsfeier zu Ehren des neuen Oberhirten der katholischen Kirche, Papst Pius X.

× **Zum Oberpräsidenten der Provinz Schlesien** wird, wie schon berichtet, der derzeitige Oberpräsident der Provinz Hessen-Nassau, Staatsminister Dr. Graf v. Zedlitz-Trützschler ernannt werden. Graf Robert v. Zedlitz-Trützschler ist am 8. Dezember 1837 geboren. 1881 wurde er zum Regierungspräsidenten in Oppeln, 1884 zum Mitglied des Staatsrats und 1886 zum Oberpräsidenten der Provinz Posen und zum Vorsitzenden der Ansiedlungskommission für Westpreußen und Posen ernannt. Im März 1891 wurde er zum Kultusminister ernannt. Er brachte einen Volksschulgesetzentwurf ein, der auf der liberalen Seite lebhaften Widerspruch fand und schließlich zurückgezogen wurde. Daraufhin nahm Graf v. Zedlitz-Trützschler im März 1892 seine Entlassung. Im Dezember 1898 wurde er zum Oberpräsidenten der Provinz Hessen-Nassau ernannt, welchen Posten er jetzt noch inne hat.

*** Einen hübschen Beitrag** für die Tatsache, mit wie wenig Recht die sozialdemokratischen Führer und Macher ihre Partei als „Arbeiterpartei" hinstellen und wieviel Drohnen die politische Bewegung und die wirklichen Arbeiter ausbeuten, liefert ein Wahlaufruf an die Kommunalwähler von Charlottenburg. Dort sind Anfang November die Ergänzungswahlen zur Stadtverordnetenversammlung vorzunehmen. In dem Aufruf wird versichert, „daß unsere arbeitende, schwer um ihr Dasein ringende Bevölkerung mit dem jetzigen politischen und wirtschaftlichen System aufs tiefste unzufrieden ist und eine durchgreifende Besserung nur durch unsere Partei, durch die Sozialdemokratie erhofft." Am Schluß des Wahlaufrufs, der sonst keine anderen Unterschriften aufweist, erklären sich für diejenigen, denen es durchaus an Zeit mangele, die Wählerlisten einzusehen, 24 „Genossen" durch Unterschrift bereit, dies zu tun. Von diesen 24 sind — sage und schreibe — 20 Schankwirte. Unter den restlichen 4 sind 2 Barbiere, 1 Zigarrenhändler und 1 Schneider. Daß von 24 angeführten Vertrauensmännern 20 Restaurateure sind, ist ein Fingerzeig für die Behörden, im Erteilen von Konzessionen vorsichtiger zu sein; denn gerade die Schankwirtschaften sind die Brutplätze für die Sozialdemokraten, jeder hergelaufene Hausbiener, vielfach verkrachte Existenzen, greifen zur Budike.

*** Der ausführliche Bericht über die parlamentarische Tätigkeit der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion** in der letzten Session liegt der neuesten Nummer des „Vorwärts" bei. Der Bericht behandelt besonders ausführlich den

---

Blei im Herzen.

Erzählung von J. N. von der Lans.

Aus dem Holländischen übersetzt von L. van Heemstede.

37) (Nachdruck verboten).

Am lebhaftesten geberdete sich die kleine Estella Rosiner, die in ihrem Rosakleidchen mit hellgrüner Mieder selbst eine Rose ähnlich war.

Sie errötete vor heller Freude, als Konrad die ihm zugeworfene prächtige Orchidee geschickt auffing, mit einer höfischartigen Verbeugung die Blume in eine Fuge seines silbernen Panzers steckte und mit einer Kußhand dankte.

Die Menge drängte sich heran, um besser sehen zu können, wurde aber von der Polizei in respektvoller Entfernung gehalten.

Schärfer als von den vielen Augen des gaffenden Volkes wurde die Gesellschaft auf dem Balkon von einem der Teilnehmer am Festzuge beobachtet, einem einfachen Bürger in einem braunroten Mantel, mit einem in die Augen gedrückten Schlapphut, der ihn fast unkenntlich machte. Es war Adolf Weever, der sich mit dieser bescheidenen Rolle begnügt hatte; am liebsten hätte er gar nicht an dem Feste teilgenommen, er fühlte sich gar nicht dazu aufgelegt.

Der Szene, die sich zwischen Estella und Konrad abspielte, hatte er nur einige flüchtige Aufmerksamkeit geschenkt, eine andere schlanke junge Dame zog ihn weit mehr an. Sie war viel ruhiger als ihre Genossinnen, schaute aber heiter lächelnd aus dem Gewühl hernieder.

„Das ist Henriette!" murmelte er in seinen falschen Bart, „wie sie sich in den paar Jahren verändert hat. Aus dem Kinde ist eine stattliche Jungfrau geworden, aber sie scheint mir ein wenig blaß auszusehen, neben der blühenden Frau Mama wenigstens. Kein Wunder, die fühlt sich ja als die Mutter des Kaisers! Der Konrad ist ein wahres Glückskind, dem wird es leichter gemacht im Leben als mir, der denkt an nichts als an Vergnügen und Festlichkeiten, während ich mir jeden Tag, den ich dem Studium entziehe, fast als Sünde anrechne. Nie hätte ich gedacht, daß wir jemals Freunde werden würden, noch weniger aber, daß die Freundschaft so bald zu Ende sein würde. Wir waren wie Brüder zusammen. Sein Vater behandelte mich wie seinen Sohn . . ."

„Ihn sehe ich nicht", fuhr er in seinem Selbstgespräch fort, „er hatte gewiß zu viel zu tun und wahrscheinlich auch keine Lust, um den Spektakel beizuwohnen. Es wundert mich nur, daß er seinem Sohn erlaubt hat, die Hauptrolle bei dem Feste zu nehmen! Fräulein Henriette wäre vielleicht auch lieber am schönen Rhein als in den Fastnachtstrubel; sie schwärmte immer für die Natur und war am liebsten im stillen Wald und auf den herrlichen Bergen. Das waren unvergeßliche Tage! Wer hätte je geahnt, daß wir einander so fremd werden würden! . . Wer mag der lange, magere Herr mit dem kahlen Kopf sein, der sich so angelegentlich mit ihr unterhält? Gewiß Junker de Grünse oder wie er heißen mag, über den Konrad sich immer so lustig machte. Er scheint ganz intim mit der Familie zu sein . . . und ich, der ich früher wie ein Kind im Hause war, bin jetzt, obschon in ihrer unmittelbaren Nähe stehend, doch Meilen weit von ihr entfernt . . . Wenn sie mal hierher schaute! . . . Aber sie würde mich doch nicht erkennen in dieser Maske, und selbst wenn sie mich erkennt, wer weiß, ob sie wohl einen Blick für mich erübrigen würde? — Doch, nein, das liegt nicht in ihrer Art . . . ich gäbe viel dafür, wenn ich wüßte, ob sie wohl hin und wieder noch an mich denkt? Jetzt winkte sie ihrem Bruder zu — wir ziehen weiter — ob sie noch nach mir umschauen wird? Aus dem Programm kann sie ja wissen, daß ich mich unter der folgenden Gruppe befinde . . . Nein sie ist schon fort, die Herren nehmen sie zu sehr in Anspruch, als daß sie dem alten Kameraden einen flüchtigen Blick schenken würde."

Adolf erhielt von seinem Nachbarn einen freundschaftlichen Stoß in die Seite, um ihn aufmerksam zu machen, daß der Zug sich wieder in Bewegung gesetzt habe. Sie mußten Beine machen, um den Reitern folgen zu können.

Finsteren Blickes schritt Adolf, in seinen rotbraunen Mantel gewickelt, mit den übrigen seines Weges, wie ein bezahlter Figurant, dem an der Sache nichts liegt. Er schaute sich weder nachts rechts noch nach links um, das Jauchzen und Schreien ließ ihn kalt, die ganze Geschichte war ihm zuwider. Durch das, was er soeben gesehen hatte, war ihm klar geworden, daß er für die Familie de Vries nicht mehr da sei, daß er von Henriette nie mehr ein freundliches Wort zu erwarten habe.

Er wäre am liebsten sofort dem Festrumor entflohen, der ihm wie ein blutiger Hohn auf die bescheidene Stelle, die er im Leben einahm, erschien. Und doch mußte er sich sagen, daß er gar keinen Anlaß hatte sich über Zurücksetzung zu beklagen. Mußte er nicht vielmehr dankbar sein für das unerwartete Glück, daß ihm in den Schooß gefallen war? Durfte er nicht studieren und waren seine Studien nicht von dem schönsten Erfolge gekrönt?

Er hielt dieses sich selber vor und gab sich die größte Mühe, seiner quälenden Gedanken Herr zu werden. Aber es gelang ihm nicht, und er dankte dem Himmel, als der Zug sich auflöste, und er sich unter irgend einem Vorwande zurückziehen konnte.

Seine biederen Hausgenossen waren im höchsten Maß erstaunt, als sie ihn so früh heimkehren sahen.

„Ich kann kaum aus den Augen sehen vor Kopfweh", sagte er zu seine Entschuldigung, „ich will mich ein wenig ausruhen, dann wird es vielleicht besser. Ich bin für niemand zu Hause, wenn ich etwas brauche, so werde ich schon schellen."

Mit diesen Worten eilte er die Treppe hinauf und warf sich, oben angekommen, mißmutig auf sein Sopha nieder. Er hatte wirklich Kopfweh infolge der doppelten Qual, der sein Gehirn einen halben Tag lang unaufhörlich ausgesetzt gewesen war, den bitteren Gedanken nämlich an die verlorene Illusion und den gräulichen Spektakel auf den Straßen. Seinen Mantel und Hut und den falschen Bart hatte er von sich geworfen, nicht Willens, sich mit diesen Plunder noch weiter zu befassen, er hatte übergenug von den Maskerade.

Die behagliche Ruhe nach dem ermüdenden Marsche, und die traute Einsamkeit seines Studierzimmers brachten seine aufgeregten Nerven allmählich wieder in das Gleichgewicht. Die verdrießliche Stimmung wich mehr und mehr, und die Einsicht kam ihn wieder, daß er vollauf Grund zur Zufriedenheit habe.

Er ließ den Blick durch den Raum schweifen, der ihm so freundlich zulachte wie ein alter Bekannter, in dessen Gesellschaft er nun schon Jahrelang die schönsten Stunden zugebracht hatte. Er hatte dort erfahren, was der selige Thomas a Kempis von der Klosterzelle sagt, daß sie nämlich, ungeregelt besucht, Widerwillen einflößt, während sie, eifrig bewohnt, zum angenehmsten Aufenthalt wird.

Von Anfang an hatte er, mit dem Ziel, das ihn zur Universität geführt, vor Augen, seine Lust und Freude im Studium gesucht und besonders, seit er Konrad's Freundschaft verloren, sich buchstäblich in die Bücher vergraben, in rastloser Arbeit Zerstreuung und Vergessenheit suchend für die bittere Enttäuschung, die er nur schwer zu verwinden vermochte.

Mit der ganzen Wärme der Jugend hatte sein Herz sich der Freundschaft hingegeben, und die Untreue seines Freundes war für ihn wie ein Verrat an seinen edelsten und besten Gefühlen gewesen und hatte eine Leere in seinem Innern zurückgelassen, die durch kein neues Freundschaftsbündnis auszufüllen war. Seine Bücher waren seine einzige Freunde, die Wissenschaft seine einzige Leidenschaft geworden.

Mit wohlgefälligen Blicken musterte er die Bände, welchen er so viele glückliche Stunden und die herrlichen Fortschritte zu verdanken hatte, die ihm als Unterpfand des schließlichen Gelingens erschienen. Und unwillkürlich streckte er die Hand nach einem der Folianten aus, um sich in seine geliebte Wissenschaft zu vertiefen. Aber diesmal war sie nicht mächtig genug, um ihn ganz an sich zu fesseln.

(Fortsetzung folgt.)

Kampf um den Zolltarif und minder ausführlich die Statsberatungen. Etwas Neues und Besonderes enthält er nicht. Das skandalöse Benehmen der Genossen bei Beratung der Zollvorlage wird vollständig mit Stillschweigen übergangen. (Vergl. d. Leitart. D. R.)

*** **Das Kaiserpaar** machte am 19. August in Wilhelmshöhe eine Promenade. Der Kaiser hörte später den Vortrag des Chefs des Zivilkabinets, Wirklichen Geheimen Rats Dr. von Lucanus, und empfing den bisherigen Marineattachee bei der Botschaft zu London, Kapitän z. S. Cowper, und den kürzlich zum Marineattachee in London ernannten Korvettenkapitän von Cotzhausen; beide Herren wurden zur Frühstückstafel geladen. — Zur Enthüllung des von der Provinz Westpreußen errichteten Kaiser Wilhelm-Denkmals in Danzig, die am 21. Sept. stattfindet, trifft der Kaiser dort ein. Die Kaiserin nimmt an der Feier nicht teil.

*** **Ueber die Reisen des Kaisers** in nächster Zeit verlautet folgendes: Der Kaiser wird vom 20. bis 22. August Schloß Wilhelmshöhe vorübergehend verlassen und sich nach dem Truppenübungsplatze Altengrabow begeben, wo in den Tagen große Kavallerie-Uebungen stattfinden. Die vereinigten Trompeterkorps von zehn Kavallerieregimentern (über 250 Trompeter) werden dann vor dem Kaiser spielen. Am 24. August hält der Kaiser in Mainz eine Truppenschau ab, wozu Truppen aus Wiesbaden, Darmstadt und Gießen herangezogen werden. Nach einer Meldung des „Berl. Tagebl." scheint es fast, als ob Kaiser Wilhelm noch in diesem Monat eine Reise nach Dänemark zu machen gedächte; denn der Kreuzer „Nymphe" hat Befehl erhalten, nach einer siebentägigen Beteiligung an den Herbstmanövern der Flotte sich wieder als Begleitschiff der „Hohenzollern" bereitzuhalten. Danach ist anzunehmen, daß der Kaiser sich wieder an Bord seiner Yacht einschiffen wird. Es verlautet, daß die „Hohenzollern" mit der „Nymphe" und dem „Sleipner" nach Kopenhagen dampfen wird, wo König Eduard an Bord seiner Yacht aus England eintrifft. Ist letzteres der Fall, dann würde die Reise aber gewiß erst im ersten Drittel des September erfolgen, denn bis dahin will König Eduard in Marienbad bleibm. Der Kaiser würde also erst nach den Kaisermanövern Dänemark besuchen, wenn es sich überhaupt um dieses Reiseziel handelt.

*** **Der Kaiser** wird das letzte Drittel des September in völliger Ruhe und Zurückgezogenheit verleben. Nach den Dispositionen beabsichtigt der Monarch nach der Denkmals-Enthüllung in Danzig die Zeit bis zum Abend bei seiner Leibhusaren-Brigade in Langfuhr bei Danzig zu verbringen. Am Spätabend begibt sich der Kaiser mit Sonderzug nach Rominten, wo die Ankunft am Morgen des 22. September erfolgt. Der Kaiser beabsichtigt auf seiner dortigen Jagdbesitzung einen 5—8tägigen Aufenthalt zu nehmen, um dann seiner Gutsbesitzung Cadinen einen mehrtägigen Besuch abzustatten.

*** **In der Angelegenheit des Prinzen Prosper Arenberg** hatte, wie erinnerlich, der Direktor des Gerichtsgefängnisses in Hannover beantragt, die Strafvollstreckung gegen den Prinzen zu unterbrechen, weil bei dem Gefangenen geistige Störungen beobachtet worden seien. Es wurden daraufhin nähere Ermittelungen angeordnet. Das Ergebnis ist aber, wie die „Nat. Ztg." berichtet, derartig ausgefallen, daß der Reichskanzler, als Chef des Oberkommandos der Schutztruppe, seine Zustimmung zu dem Antrag auf Unterbrechung der Strafvollstreckung versagt hat. Prinz Arenberg wird mit Rücksicht auf die bekannten Vorgänge in Hannover (wo ihm ungebührliche Freiheiten eingeräumt wurden) in ein anderes Gefängnis überführt und hat dort seine Strafe weiter zu verbüßen.

*** **Ueber die zukünftigen Aufgaben des neuen Kriegsministers v. Einem** schreibt die offiziöse „Münch. Allg.-Ztg.": Was die Aufgaben des neuen Ministers anlangt, so kann es natürlich nicht fehlen, daß in den oppositionellen Blättern wieder das Bild einer großen Militärvorlage auftauchen wird, obwohl es vorläufig an jedem positiven Anhalt dafür fehlt, das derartiges im Werke ist. Mit der Verlegung des neuen Etats wird ja allerdings ein neuer Arbeitsabschnitt für die Verwaltungen der deutschen Heereskontingente beginnen, wie er durch den Ablauf des Quinquennats gegeben ist. Aber man wird einstweilen die vielen Vermutungen, Wünsche und Befürchtungen, die je nach dem Parteistandpunkt daran geknüpft werden, ruhig noch der Zukunft überlassen können.

*** **An Stelle des Landtagsabgeordneten Fritzen** (Zentrum), der wegen Krankheit eine Wiederwahl im Wahlkreise Recklinghausen-Dorsten abgelehnt hatt, tritt man in Recklinghausen lebhaft dafür ein, den Führer der christlichen Gewerkenvereinigung der Bergarbeiter, August Brust aus Altenessen, als Kandidat aufzustellen.

Ausland.

Frankreich. Aus Paris wird die bemerkenswerte Tatsache gemeldet, daß der Generalrat von Aveyron, dessen Vorsitzender und politischer Führer Combes' Arbeitenminister Maruéjouls ist, eine gegen Combes' Kirchenpolitik gerichtete Tagesordnung angenommen hat.

Venezuela. Nachrichten aus Cindad Bolivar zufolge sind dort deutsche, französische und italienische Kaufleute verhaftet worden, weil sie an Castro Abgaben, die bereits einmal erhoben waren, nicht nochmals zahlen wollten. — Castro scheint aus dem letzten Vorgehen Deutschlands gegen ihn keine Lehre gezogen zu haben, sondern ruhig in „alter guter Weise" weiter zu „regieren".

China. Nachrichten aus Port Arthur zufolge überfiel vor einigen Tagen eine Chunchusenbande einen Pulver- und Dynamitkeller bei der Station Mandschuria und versuchte, ihn in die Luft zu sprengen. Der Wachtposten wurde verwundet; gegen 20 Chunchusen wurden von den Kosaken gefangen genommen. Die Mehrzahl entkam.

Die Balkanwirren.

Das russische Stationsschiff „Terez geht demnächst nach Salonichi ab, um den Leichnam Rostkowskys nach Rußland zu überführen. Bei der Ueberführung wird ein ähnliches Zeremoniell befolgt werden, wie seiner Zeit bei der Ueberführung der Leiche des Konsuls Schtscherbina.

Aus Prisren eingetroffene Nachrichten zufolge sind die türkischen Truppen zum ersten Mal über den Ort Liuma, das Zentrum des albanesischen Aufstandes, hinweggekommen. Sie brachten 200 Albanier gefangen nach Prisren. Die Hauptanführer seien jedoch geflüchtet.

Auf der Station Debeagatsch wurden, dem Berl. Tagebl. zufolge, 17 Kisten mit Sprengstoffen beschlagnahmt. — Der Vali von Salonichi teilte den dortigen Konsuln mit, daß 57 Ilawebataillone, die letzten in den europäischen Provinzen verfügbaren türkischen Reservetruppen, mobilisiert worden sind.

Der ermordete russische Konsul war, wie schon früher berichtet, ein außerordentlich arroganter hochfahrender Herr. Er behandelte die Untergebenen von oben herab, sah sie als eine zweite Klasse Menschen an, sodaß er immerhin an seinem tragischen Ende auch schuld war. Die Wiener „N. Fr. Presse" meldet darüber weiter: Herr Rostkowski war in Monastir nicht beliebt, und selbst seine Kollegen vom Konsularkorps waren ihm nicht gewogen. Gegenüber der muselmanischen Bevölkerung und gegenüber den türkischen Soldaten war er sehr herrisch. Man behauptet, daß er seinen Unwillen insbesondere den letzteren gegenüber häufig genug durch Reitpeitschenhiebe zum Ausdrucke brachte. Er hatte sich auch bei verschiedenen Gelegenheiten darüber beklagt, daß die türkischen Wachtposten das Gewehr vor ihm nicht präsentieren und daß die Soldaten den Salut lässig leisten. Die Militärbehörde bedeutete hierauf dem Herrn Konsul, daß derselbe, wenn er begrüßt sein wolle, entweder in Uniform ausgehen oder sich von einem Kavassen begleiten lassen möge, daß die wenigsten Soldaten ihn kennen.

Der Hergang der Katastrophe selbst ist bisher nicht authentisch zu ermitteln.

Nach den neueren Meldungen wurde eine einige hundert Mann starke Bande teils vernichtet, teils gefangen genommen. Ein Teil flüchtete. Die Gefangenen wurden nach Monastir gebracht. Am 15. d. M. versuchte eine 200 Mann starke Bande eine türkische Ortschaft im Bezirke Sorowitsch in Brand zu setzen. Türkische Truppen verfolgten die Bande, der es gelang, zu entkommen. Im Orte Boskaza kam es zu Zusammenstößen zwischen Truppen und einer Bande, die das Dorf durch Dynamitbomben fast vollständig in Brand gesteckt hatte. Die Bande wurde von türkischen Truppen unter beträchtlichen Verlusten in die Flucht geschlagen.

Bulgarien.

Die Blätter veröffentlichen in einem Privattelegramm einen Brief Sarafows aus Sofia an die Direktion der orientalischen Bahnen, worin der Generalstab der Revolutionskomitees von Mazedonien und Adrianopel die Direktion verständigt, daß ein Aufstand zur Befreiung der christlichen Bevölkerung Mazedoniens und Adrianopels von der türkischen Herrschaft neuerdings beschlossen worden sei. Da wir, heißt es in dem Briefe, notwendig gegen die Eisenbahnen Attentate werden verüben müssen, bitten wir die Direktion, aus Menschlichkeitsgründen keine Reisenden auf den orientalischen Bahnen aufzunehmen, damit keine unnützen Opfer zu beklagen seien. Nach einem anderen Privattelegramm wurde in Paldiw in das Haus des Kaufmanns Gerkikow eine Bombe geschleudert; drei Personen wurden getötet.

Der Saarbrücker Wirbelsturm.

Wie schon kurz gemeldet, hat in Saarbrücken ein furchtbarer Wirbelsturm gehaußt. Das Naturereignis trat kurz vor 5 Uhr Nachmittags auf und war wenige Augenblicke darauf schon verschwunden. Die Windhose, denn um eine solche handelt es sich, kam von Westen und zog in der Richtung nach Osten über einen Teil unserer Stadt. Der Weg, den sie dabei nahm, ist durch Spuren von Verwüstungen gekennzeichnet. In der Talstraße wurden zwei Dächer eingedrückt und teilweise abgedeckt. Einen Fruchteishändler wurde der Wagen zertrümmert, während der Händler und einige in der Nähe spielende Kinder zu Boden geschleudert wurden. Schlimmer sieht es in der Hintergasse aus; hier ist der Boden mit Ziegeltrümmern dicht bedeckt. In den Bureaus des hier belegenen Polizeiwachtgebäudes sind die Fensterscheiben zerschlagen, große Ziegelstücke flogen den Beamten auf die Tische. Auf dem in der Nähe belegenden Schulplatz sind von einer Anzahl Akazien die Kronen abgebrochen. Ein Kind wurde hier in die Höhe gehoben und eine Strecke weit fortgeschleudert. An der Ecke der Moltkestraße warf der Sturm eine Selterswasserbude mit dem Verkäufer um. Am schlimmsten hat aber der Sturm in der Nähe des Garnisonlazaretts in der Vorstandstraße gewütet. Abgerissene Fensterläden, zertrümmerte Fensterscheiben, Dachziegel 2c. bedecken hier die Straße. Im Garten des Lazaretts wurde ein starker Baum mit 1,75 m im Durchmesser aus dem Erdboden herausgerissen und mit voller Wucht gegen einer mit erkrankten Soldaten belegte Baracke geschleudert; die Soldaten kamen zum Glück noch mit den bloßen Schrecken davon. Uebel mitgespielt wurde jedoch der Fahnensektion unseres Infanterie-Regiments Nr. 70, die die Fahne zum Ausrücken ins Manöver abholen wollte. Diese Abteilung wurde von dem Sturm erfaßt und wie Spreu durcheinandergewirbelt und zu Boden geworfen. Dabei erlitten zwei Soldaten derartige Verletzungen, daß sie sich ins Lazarett begeben mußten. Eine elektrische Bogenlampe der Straßenbeleuchtung wurde herabgerissen und zertrümmert. Mehrfach wird gemeldet, daß Personen von der Wucht des Sturmes zu Boden geschleudert wurden, dabei ging es zum Glück ohne ernstliche Verletzungen ab. Als ein Wunder ist es überhaupt zu betrachten, daß Menschen bei dem Sturme nicht ernstlich zu Schande gekommen sind, prasselten doch die Ziegelstücke wie ein dichter Kugelregen auf die Straße herab. Die Bewohner der in Mitleidenschaft gezogenen Straßen wurden in nicht geringen Schrecken versetzt, sie schildern das betäubende Geräusch, das durch den Sturm hervorgerufen wurde, als angsterregend. In tollem Wirbel wurden Blumenstöcke, abgerissene Zweige, kleine Steine, Staub und Schmutz, ja selbst Hühner von dem wirbelnden Sturme mit fortgerissen und in der Luft umhergeschleudert. Das ganze Natureignis dauerte nur wenige Augenblicke; in den nicht berührten Stadtteilen hat man überhaupt nichts davon wahrgenommen. Um so größer war die Ueberraschung, als man Kenntnis von dem Ereignis erhielt und die Spuren der Verwüstung erblickte.

Zur Arbeiterbewegung.

* **Krefeld**, 19. Aug. Die hiesigen Maurer sind wie auch an mehreren anderen Orten in eine Lohnbewegung eingetreten. Der Zentralverband der Maurer, der wie fast überall auch den hiesigen christlichen Maurerverband einfach als „Luft" betrachtet, geht in dieser von ihm inszenierten Bewegung ohne jede Verständigung mit den christlichen Maurern vor. Letztere sehen sich durch diese Handlungsweise genötigt, selbständig Stellung zu nehmen. Auch ihre Organisation steht auf dem Standpunkt, daß eine angemessene Aufbesserung der Löhne am Platze wäre, hofft aber auf dem Wege friedlicher Verhandlung zum Ziele zu kommen. Inzwischen hat der betr. Verband seine ursprünglichen Forderungen fallen lassen. Er verlangt sofort einen Stundenlohn von 45 Pfg., vom 1. April 1904 ab 47 Pfg. und vom 1. September 1904 ab 50 Pfg. pro Stunde. Da, wie es heißt, die hiesige Bauhandwerkerinnung diese Löhne nicht bewilligen will, wurde seitens der Sozialdemokraten Streik proklamiert. Etwa 120 Maurer sind dieser Aufforderung nachgekommen. Gestern wurden die weiter arbeitenden Kollegen an verschiedenen Baustellen von den Streikenden belästigt und zum Niederlegen der Arbeit angehalten. Der christliche Maurerverband hat noch keine endgültige Stellung genommen. Man will warten, bis die Unternehmer eine definitive Erklärung zu einem von dem christlichen Maurerverbande eingereichten Antrage gegeben haben.

Provinzielles.

* **Metelen**, 20. Aug. Unhaltbare Schulzustände herrschen hier seit Jahr und Tag. Zur Zeit werden durch die ca. 380 Schulkinder die 3 Lehrpersonen derartig in Anspruch genommen, daß schließlich Erkrankungen unausbleiblich sind; so muß sich ein im besten Mannesalter befindlicher Lehrer wegen Ueberanstrengung pensionieren lassen. Eine Lehrerin war in diesem Frühjahre längere Zeit erkrankt; jetzt ist eine andere Lehrerin wegen Krankheit für mehrere Wochen beurlaubt. Daß die Ausbildung der Kinder unter solchen Zuständen stark leidet, ist wohl klar. Durchschnittlich haben die Kinder jetzt jeden Tag 3 Stunden Unterricht. Man ist hier allgemein der Meinung, daß es so nicht weiter gehen kann. Von der Königlichen Regierung wird dringend Abhülfe erwartet.

* **Münster**, 20. Aug. Herr Major Gallus, Abteilungskommandeur beim Stabe der 1. Abteilung des hiesigen Feld-Artillerie-Regiments Nr. 22, wurde zum Kommandeur des Artillerie-Regiments Nr. 66 in Rastatt ernannt.

* **Bochum**, 20. Aug. Elf Bergarbeiterversammlungen finden am nächsten Sonntag hierselbst und in der Umgegend statt.

* **Essen**, 20. Aug. Ein Automobil für den Kaiser ist gegenwärtig auf der Kruppschen Germaniawerft in der Ausführung begriffen. Das Kraftfahrzeug wird nach seiner Fertigstellung nach Potsdam transportiert werden, um dort der kaiserlichen Familie zu gelegentlichen Ausflügen in der Umgegend der Havelstadt zu dienen. Auch für den Prinzen Heinrich von Preußen ist auf der genannten Werft ein Automobil hergestellt worden; dasselbe ist bereits vollendet und gestern mit eigener Kraft nach Berlin abgegangen, um hier die weitere innere Ausstattung zu erhalten.

* **Düsseldorf**, 20. Aug. Internationale Kunst-Ausstellung und große Gartenbau-Ausstellung Düsseldorf 1904. Der „Verein deutscher Gartenkünstler", der soeben seine diesjährige Hauptversammlung in München abgehalten hat, beschloß, 1904 in Düsseldorf zu tagen. Der Verein hat für die große Gartenbau-Ausstellung zu Düsseldorf die Organisation der Abteilung „Pläne und Modelle" in die Hand genommen und zu dem Zwecke eine Kommission von 12 Mitgliedern gewählt.

* **Köln**, 20. Aug. Ein schrecklicher Unglücksfall ereignete sich gestern Mittag in der chemischen Düngerfabrik von Robert Schleicher, Ehrenfeld. Dort explodierte ein Entfettungsapparat, wodurch zwei Arbeiter sofort getötet und zwei andere schwer verbrannt wurden. Die beiden schwerverletzten Männer wurden ins Bürgerhospital gebracht, wo inzwischen einer der Verunglückten seinen Verletzungen erlegen ist. Die Explosion richtete im Innern der Fabrik erheblichen Schaden an, jedoch ist der Betrieb nicht gestört. Die drei Getöteten waren Familienväter.

Aus dem Amtsbezirk Rhede.

Rhede, 19. Aug. Feuer entstand gestern auf dem Gehöfte des in Altrhede belegenen, von dem Pächter Gerhard Rensing angepachteten Prachtgute des Kolonen Bernhard Klein-Heßling. Es ist noch unaufgeklärt, wie der Brand entstand. Das Feuer kam in Scheune zum Ausbruch und verbreitete sich bei dem herrschenden heftigen Winde, an den eingeheimsten Erntevorräten reichliche Nahrung findend, mit rapider Schnelligkeit. Binnen wenigen Minuten war auch das anliegende Wohnhaus von dem Element ergriffen. An ein Löschen war gar nicht zu denken. Die Gebäude sind bis auf den Grund niedergebrannt. Mit genauer Not gelang es, das Vieh, bis auf ein Kalb, welchs in den Flammen umgekommen ist, zu retten. Die gesamte Ernte und das Mobilar sind ein Raub der Flammen geworden.

Aus der ewigen Stadt.

Papst Pius X. äußerte dieser Tage auf eine Anfrage wörtlich: „Erwarten Sie nichts Neues, Sensationelles von mir. Sagen Sie allen, daß ich bete und mich orientiere." Die Entscheidung aller wichtigen Sachen an der Kurie ist bis Oktober vertagt. Hoffentlich werden die Konjekturalpolitiker nun aufhören, über die zukünftigen politischen Entschließungen Papst Pius X. zu grübeln.

Lokales.

Bocholt, 21. Aug. 1903.

(*) Der Dompteur Charles Menagerie-Zirkus gibt hier von Samstag an 5 Tage Vorstellungen. Nach den uns vorliegenden Rezensionen kann der Besuch des Zirkus nur empfohlen werden. So schreibt die Lüdenscheider Ztg.: Das Unternehmen ist in der Tat eine Sehenswürdigkeit ersten Ranges, wie sie hier bisher noch nicht geboten worden ist. Die Menagerie enthält eine Sammlung von etwa 60 Tieren in schönen Exemplaren. Das „Lastpferd" Indiens ist durch den 40 Zentner schweren Elefanten Dick vertreten, neben dem das „Schiff der Wüste",

---

*** **Der Frauen Furcht und — Verwegenheit**

oder: die Petroleumkanne.

Lache nicht, liebe Leserin, über die seltsame Ueberschrift; meine Abhandlung berührt eine sehr ernste Sache.

Allbekannt ist, daß den Angehörigen des weiblichen Geschlechtes — nur wenige ausgenommen — die Furcht gleichsam angeboren ist. Der Ruf einer harmlosen Eule erfüllt sie mit Schaudern. Des Gewitters Stimme jagt ihnen Todesschrecken ein. Der Anblick eines kleinen Reptils bringt sie einer Ohnmacht nahe. Das unschuldige Mäuslein fürchten sie als das größte Ungeheuer der Welt. Nur mit Zittern und Beben vertrauen sie ihr bischen Leben einem Fahrzeug an; jeden Augenblick befürchten sie ein Sinken des Kahnes, einen Zusammenstoß, ein Entgleisen, eine Explosion und dergleichen. Lieber wird ein meilenweiter Umweg gemacht, um nicht an der Stelle vorbei zu müssen, an welcher irgend ein Unglück geschehen ist, wo vielleicht ein Unseliger seinem Leben ein Ende gemacht hat. Der Geist des Toten könnte ihnen ja erscheinen, und dann ..... Hu! Für des Rotschilds Vermögen gingen sie nicht allein dort vorbei. Es könnte ihnen ja etwas zustoßen ..... Prrr!

Und doch, mit welcher Verwegenheit setzen sie — oder wenigstens viele — ihr Leben aufs Spiel, ohne dabei auch nur an eine Gefahr zu denken, die leider oft in ganz schrecklicher Weise herantritt und schon so manches Leben vernichtet hat. Ich denke hierbei an die Unsitte, Petroleum zum Anzünden des Feuers zu verwenden. Welch unermeßliches Weh hat diese Unsitte schon in die Familien hineingebracht! Wie manches Haus wird urplötzlich der Schauplatz eines entsetzlichen Dramas, einer schauerigen Tragödie! Hier windet sich in gräßlicher Verzerrung, in unbeschreiblichen Qualen ein armes Geschöpf, umschlungen von den Krallen des Todes! Dort weint das trostlose Elternpaar am Sarge ihrer schrecklich verstümmelten Tochter, die in der Blüte des Lebens ein tragisches Ende gefunden — ihre einzige Hoffnung wird zu Grabe getragen! Dort jammert eine Schar unmündiger Kinder an der verkohlten Leiche ihrer Mutter, die ihren Leichtsinn mit dem Leben büßen mußte! Welch schreckliche Bilder könnte man da noch aufzeichnen! Wen durchrieselt nicht in eisiger Schauer beim Anblick eines Unglücklichen, den das Feuer in solcher Weise gebrandmarkt hat? Könnte man alle Tränen sammeln, die infolge solcher Unglücksfälle geweint worden, es gäbe einen Strom — einen bitteren Strom!

Gibt es wohl einen einzigen Ort, in dem die Petroleumkanne gehandhabt wird, der nicht ein Opfer aufzuweisen hätte? Vielleicht mehrere? Vielleicht Dutzende? Ist nicht fast täglich ein Fall in der Zeitung verzeichnet? Und nur die wenigsten Fälle gelangen durch die Zeitung in die Oeffentlichkeit.

Man liest die Zeitungsnotizen mit Gruseln und Grausen, ohne jedoch eine nachhaltige Lehre daraus zu ziehen. Man bemitleidet wohl die trauernden Angehörigen, aber das dauert bloß eine kurze Zeitspanne. „Mir ist noch nichts passiert! Ich gebe acht!" Ja, man gibt acht. Aber wer die Gefahr aufsucht, kommt darin um. 99 mal flattert der Nachtfalter um das Licht, zum 100. Mal stürzt er in die Flamme.

Trotzdem soviel vor der üblen Leidenschaft gewarnt wird, so vermehren sich doch die Unglücksfälle von Tag zu Tag in erschreckender Weise. Wir leben ja auch in der Zeit des Fortschrittes! Meistens ist es die Bequemlichkeit, die dabei eine Hauptrolle spielt. Man hatte vielleicht vergessen, Abends trockenes Anzündeholz zurechtzulegen, vielleicht hat man auch zu lange gelegen: Das Feuer brennt schlecht, man will rasch eine lebhafte Glut ..... die Petroleumskanne wird zur Hand genommen .... man gießt kaltblütig hinein .... Da — die Kanne explodiert — das Unglück ist da!

Und ist es denn nicht sündhaft, sein Leben so leichtsinnig einer Gefahr auszusetzen? Man denkt eben in dem Augenblicke, da man das Oel ins Feuer gießt, auch gar nicht daran, daß man gleichsam die Sense des Todes in der Hand trägt. Steht man nicht ebenso gut in Todesgefahr, wie der waghalsige Knabe auf der Kuppel des Kirchturmes? Es gruselt einem wirklich, wenn man des Morgens durch die Straßen wandert und von allen Seiten einen verdächtigen „Duft" auf sich zuströmen fühlt. —

Wenn dann nun einmal das Petroleum zum Anzünden des Feuers unentbehrlich ist, warum gießt man es nicht vor dem Anzünden aufs Holz? Oder warum benutzt man kein offenes Gefäß, etwa eine alte Kaffeetasse, eine Porzellanscherbe oder die Kohlenschippe? Dabei kann keine Explosion stattfinden, höchstens könnte man sich die Nase oder den Schnabel verbrennen, was vielleicht mancher — heilsam wäre. Aber man scheut eben diese kleine Mühe; man ist zu bequem. Man scheint auch keine Zeit zu haben, obwohl man zu andern Zwecken oft Stunden verschwendet ....

Ich bin kein Weiberfeind, obwohl vielleicht manche des schönen Geschlechtes es vermutet. Aber sie müssen doch schließlich, wenn auch ungern, beifällig nicken. Es gilt auch nicht für alle. Es gibt ja so viele, die sich zu einer Höhe emporgeschwungen haben, daß sie sich mit solchen Arbeiten nicht abzugeben brauchen. Anderseits gibt es auch viele, die kein Petroleum gebrauchen oder nur mit Vorsicht anwenden. Gewöhnlich sind es die Dienstboten und die heranwachsenden Töchter, vorwiegend in Fabrikgegenden, die leider so gern zu dem gefährlichen Instrument greifen. Aber auch hier gilt der Satz: Nulla regula sine exceptione!

ein Dromedar, dem Vorüberzug der Menge mit stumpfer Gleichgültigkeit zuschaut. Unter den Raubtieren fällt besonders der bengalische Königstiger und die große Anzahl (21) der Löwen auf, die vom Kap, aus Nubien, der Berberei stammen; einer von ihnen hat in der „Wildnis“ Köln das Licht der Welt erblickt. Eine besondere Abteilung enthält Reptilien: Alligator, Krokodil, Gürteltiere, Eidechsen, einen seltenen japanischen Riesensalamander, eine Boa Constrictor und andere Schlangen. Für die Jugend ist die Besichtigung der Tiersammlung besonders interessant, weil dabei Erklärungen und Beschreibungen geboten werden, die eine anschauliche Ergänzung des theoretischen naturgeschichtlichen Unterrichts bilden. Wodurch sich das Unternehmen aber vor allem auszeichnet, das ist die Dressur von Raubtieren, in der Hervorragendes geleistet wird. Die Dresseuse Miß Cora führt zwei russische Wölfe vor, die in ihrer angelernten Folgsamkeit mit gut gezogenen Hunden wetteifern können. Packende Szenen führt der Dresseur L'Otome in dem großen Käfig mit vier Löwen auf, von denen zwei aus der Freiheit eingefangen sind. In einer Manege, umgeben von einem hohen eisernen Gitter, das oben mit einem starken Netz abgeschlossen ist, führt sodann Herr Direktor Charles den 4½jährigen männlichen Löwen Nero vor. Dieser zeigt sich als sicherer Seiltänzer und kühner Reiter. Er läßt sich, mit Purpur angetan und güldener Krone auf dem würdevoll gehobenen Haupte, von zwei kräftigen Hunden auf einem altrömischen Triumphwagen durch die Manege fahren und zum Schluß gibt ihm sein Gebieter in der freien Arena — ein sehr gefährliches Wagnis bei Raubtieren — ein saftiges Stück Fleisch als Lohn für seine gut geleistete Arbeit. Sehr beachtenswert und zum Teil urkomisch sind die Leistungen Dicks, der zuletzt ein Konzert gibt mit Drehorgel, Pauke und Deckeln, und man kann es ihm ansehen, mit welcher Genugtuung er nach dem letzten Takte das Notenbuch zuklappt. Die zahlreichen Besucher gaben vielfach durch lebhaften Beifall ihre Befriedigung über das Gesehene kund.

*** Gewerbegerichtssitzung.** Die Gewerbegerichtssitzung am 19. August fand unter dem Vorsitze des Herrn Bürgermeisters Giller statt. Es fungierten als Beisitzer die Herren Fabrikant Marlie, Fabrikant Beckmann, Spinner Hogenkamp, Weber Hebing; als Protokollführer Herr Gerichtssekretär Dinkelborg. Folgende Sachen kamen zur Verhandlung: 1. Ein Fabrikarbeiter klagt namens seiner Tochter, welche ohne Kündigung entlassen sein will, auf Zahlung des Lohnes während der Kündigungsfrist. Da ein Vergleich nicht zu erzielen war, so wurde in dieser Sache ein Beweisbeschluß erlassen, welcher am 2. September seine Erledigung findet. 2. Ein Arbeiter klagt gegen seinen Arbeitgeber auf Zahlung des rückständigen Lohnes. Parteien verglichen sich. — 3. Ein Knecht klagt gegen den Arbeitgeber auf Zahlung des Lohnes während der Kündigungsfrist, die von dem Arbeitgeber nicht innegehalten worden ist. Der Klageanspruch war an sich gerechtfertigt; es erfolgte jedoch die kostenpflichtige Abweisung der Klage, da die sofortige Entlassung des Klägers auf Grund des § 123 der Gewerbeordnung erfolgt war. — 4. Ein Knecht klagt gegen seinen Dienstherrn ebenfalls auf Zahlung des Lohnes während der vom Beklagten nicht innegehaltenen Kündigungsfrist. Da zwischen den Parteien ein Vergleich nicht zu Stande gebracht werden konnte, wurde die Vernehmung von Zeugen angeordnet, die am 2. September erfolgen soll. — 5. Ein Fabrikarbeiter klagt gegen einen Fabrikanten auf Zahlung des rückständigen Lohnes. Parteien verglichen sich. — Ein Weber klagt gegen seinen Arbeitgeber auf Zahlung des rückständigen Lohnes. Parteien einigten sich. Nächste Sitzung am 2. September, Nachmittags 5½ Uhr.

*** Sturm und Regen** — jetzt seit Wochen fast ständige Begleiter des Sommers — hausten in der verflossenen Nacht in unserer Stadt und hielten in ihrem wilden Spiel erst um die achte Morgenstunde an. Unbeständigkeit ist z. Zt immer noch das Hauptmerkmal der Witterungsverhältnisse.

** Ueber die Verpflichtung der Polizeibehörde zur Beglaubigung von Urkunden herrschen noch vielfach Zweifel. Man ist fast durchweg der Meinung, die Polizeiverwaltung sei gehalten, die Unterschrift unter allen Umständen kostenlos zu beglaubigen. Das ist vollkommen falsch, sie ist zur Beglaubigung nur zuständig, wo es sich um ein öffentliches Interesse, als da sind: Unterschriftsbeglaubigungen unter Pensionquittungen, Lebensbescheinigungen für Witwen und Pensionsempfänger. Die Beglaubigungen aller übrigen Privat-Urkunden, als Vollmachten, Zessionen, Erbbescheinigungen 2c. ist lediglich Sache der Amtsgerichte und der öffentlichen Notare, die ein gewisses Anrecht darauf haben, daß ihnen die dafür festgesetzten gesetzlichen Gebühren nicht entzogen werden.

*** Gesellschaftsfahrten.** Vom 9. bis Ende Sept. d. J. dürfen Fahrpreisermäßigungen für Gesellschaftsfahrten nicht bewilligt werden, da die verfügbaren Betriebsmittel ausschließlich zu den großen Herbstmanövertransporten verwendet werden müssen.

*** Eine Schußprämie** von 3000 Mk. für das Abschießen und Fangen von Wanderfalken, Hühnerhabichten und Sperberweibchen setzt der Verband deutscher Brieftauben-Liebhaber-Vereine für das laufende Jahr aus. Die Summe gelangt Anfang Dezember zur Verteilung und zwar 2400 Mk. nach dem Verhältnis der eingelieferten Fänge, während 600 Mk. zu Sonderprämien an die höchstbeteiligten Schützen verwendet werden. Außerdem wird für jedes Paar Wanderfalkenfänge eine Zusatzprämie von 1 Mk. vorabgezahlt.

*** Zeitgemäße Umdichtung aus Schillers Glocke.** Die Frau muß hinweg —
Von Kochtopf und Nadeln, — Muß rauchen und radeln, — Muß fechten, studieren — Und politisieren, — Muß mitreden immer — Und zu Haus bleiben nimmer. — Doch innen waltet — Der züchtige Hausherr, — Der Vater der Kinder, — Und schaffet leise — Im häuslichen Kreise, — Und ehret die Mädchen, — Und prügelt die Knaben, — Steht unterm Pantoffel — Und schält die Kartoffel — Mit stillem Behagen, — Und hat Nischt zu sagen! —

*** Den eigenen Rekord geschlagen.** Der Schnelldampfer „Kaiser Wilhelm der Große“ vom Norddeutschen Lloyd hat seine Reise über den Atlantischen Ozean in 5 Tagen 15 Stunden 5 Minuten zurückgelegt und damit seinen eigenen Rekord um 6½ Stunden geschlagen. Das Schiff erreichte eine Durchschnittsgeschwindigkeit von 22,58 Knoten in der Stunde.

*** Ernennungen im Bistum Münster.** Rudolf Pompey, Anstaltsgeistlicher in Lüdinghausen, zum Rektor der Kapelle in Mecklenbeck, Pfarre St. Lamberti hierselbst; Vikar Konrad van Aerssen zu Ringenberg, Pfarre Hamminkeln, zum Pfarrer von Labbeck; Kaplan Johann Kempers zu Pfalzdorf zum Vikar an der Kapelle zu Ringenberg, Pfarre Hamminkeln; Seminarpriester Wilhelm Ebbert aus Nottuln zum Kaplan an der Pfarrkirche in Pfalzdorf; Kooperator Joseph Baetzles in Labbeck zum Kaplan an der Pfarrkirche in Camp, Anstaltsgeistlicher Theodor Hoolmans in Geldern zum Kaplan an der Pfarrkirche in Bruyll, Schulrektor Karl Kamps in Geldern zum Hausgeistlichen im Institute der Schwestern Unserer Lieben Frau daselbst; Kaplan Johann Kemkes in Pfalzdorf, zum Vikar an der Kapelle in Ringenberg, Pfarre Hamminkeln; Seminarpriester Heinrich Kruse aus Borken zum Präses der bischöflichen Erziehungsanstalt für korrektionsbedürftigen Knaben, St. Josephs-Haus in Wettringen.

*** Eisenbahnunfälle.** Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt, es bestehen bei der Eisenbahnverwaltung seit längerer Zeit Vorschriften, daß der Umfang und die Folgen schwerer Eisenbahnunfälle sobald wie möglich öffentlich bekannt gemacht und verbreitet werden. Worauf die Verzögerung am letzten Sonntag bei dem Eisenbahnunglück bei Teltow zurückzuführen ist, wird die eingeleite Untersuchung ergeben.

*** Bleivergiftungen.** Nach der „Stat. Korresp.“ betrug die Zahl der in den Krankenhäusern Preußens an Bleivergiftung Behandelten im Jahre 1895 1163; 1899 1624; 1900 1523 und 1901 1383, wobei das weibliche Geschlecht nur in ganz geringem Maße beteiligt war. Danach ist die Abnahme der Zahl der Bleivergifteten in Preußen unverkennbar; ob die Bleivergiftungsgefahr abgenommen hat, läßt die „Statist. Korresp.“ dahingestellt.

Aus Nah und Fern.

— **Berlin**, 19. Aug. Erhebliche Veruntreuungen sind wieder in einem hiesigen Bankhause entdeckt. Zwei junge Angestellte haben es verstanden, vor und nach gegen 40 000 Mk. zu unterschlagen. Die Schuldigen wurden verhaftet. Ungefähr die Hälfte der defraudierten Summe fand man bei ihnen vor.

* **Apenrade**, 20. Aug. In einen Dauerschlaf verfallen ist der sechsjährige Sohn des Briefträgers Rasmussen in Apenrade. Der Knabe klagte vor einer Woche über Unwohlsein und Schmerzen im Hinterkopf; er wurde zu Bett gebracht, schlief bald darauf ein und schläft nun schon seit sechs Wochen ununterbrochen. Er erwacht selten auf nur ganz kurze Zeit und beantwortet dann an ihn gestellte Fragen entweder gar nicht oder doch nur sehr einsilbig. Er mag weder essen noch trinken und nimmt von der ihm gebotenen Nahrung nur mit Widerwillen etwas zu sich.

— **Braunschweig**, 19. Aug. Einer amtlichen Mitteilung zufolge wurden in der Zeit vom 9. bis 15. August in der Stadt Braunschweig 21 Typhusfälle angemeldet gegen 127 in der Vorwoche. Dagegen wurden in der letzten Woche aus dem Kreise Blankenburg 32 Typhusfälle gemeldet gegen 5 in der Vorwoche.

Allenstein i. Ostpr., 19. Aug. Ein Duell fand hier gestern Abend um 8 Uhr im Stadtwald zwischen Leutnant Kayser und Leutnant Klauenflügel vom 73. Feldartillerie-Regiment statt. Kayser wurde verwundet in seine Wohnung gebracht. Die Ursache des Duells ist in einer Kneiperei für einen scheidenden Hauptmann zu suchen, wo es zu einem heftigen Streit kam.

— **Hamburg**, 20. Aug. Generalfeldmarschall Graf Waldersee und Gemahlin trafen gestern in Hamburg ein. Heute (Donnerstag) wird die Gräfin mit dem Doppelschraubendampfer „Moltke“ zum Besuch ihrer Verwandten nach Amerika reisen.

— **Dresden**, 19. Aug. Wegen Majestätsbeleidigung ist der „Genosse“ Nietzsche, Redakteur der sozialdemokratischen „Sächs. Arbeiterztg.“ am Dienstag zu einer Gefängnisstrafe von drei Monaten verurteilt worden.

— **Zwickau**, 18. Aug. Entgleisung des Personenzuges Carlsfeld-Wilkau. An einer Kurve zwischen der Station Rothenkirchen und Oberkeinitz wurde die Maschine und sämtliche acht Personenwagen mit solcher Gewalt von den Schienen geschleudert, daß der ganze Zug umstürzte, wobei er sich geradezu überschlug. Die drei Toten, zwei Bergarbeiter namens Höhlig und Wentzel und eine 25 Jahre alte Frau Emma Gampel, sowie die meisten der verletzten Personen stammen, wie schon erwähnt, aus Planitz. — Die königliche Eisenbahndirektion Zwickau macht bekannt: Zug 3153 ist zwischen Rothenkirchen und Oberkeinitz auf noch unbekannte Weise vollständig entgleist. Bisher zählte man 3 Tote, etwa 20 schwer, ungefähr 20 leicht Verletzte. Die Untersuchung ist im Gange.

— **Kassel**, 19. Aug. Der Zentralverband der Gemeindebeamten Preußens hielt hier seine Tagung ab, auf der die 12000 Mitglieder durch 270 Abgeordnete vertreten waren. Die Versammlung sandte ein Huldigungstelegramm an den Kaiser, das dieser dankend beantworten ließ.

— **Cherbourg**, 19. Aug. Ein furchtbarer Sturm herrschte an der Küste. Es wurden bereits mehrere Schiffsunfälle signalisiert.

* **Kingston** (Jamaica), 18. Aug. Wie die „Times“ meldet, steht es fest, daß Jamaica durch den angemeldeten Wirbelsturm großen Schaden erlitten hat; nach mäßiger Schätzung soll er zwanzig Millionen Mark betragen.

— **Dover**, 19. Aug. Der Dauerschwimmer Holbein, der gestern seinen Versuch, den Kanal zwischen Dover und Calais zu durchschwimmen, ausführen wollte, hat in letzter Stunde sein Vorhaben abermals aufgeben müssen, denn seit 2 Tagen tobt im Kanal ein so heftiger Sturm, daß an eine Ausführung des großen Unternehmens gar nicht zu denken ist. Vor 14 Tagen wird wohl an eine Ausführung des Planes nicht zu denken sein. Trotz des hohen Seeganges übten sowohl Mr. Holbein als auch der englische Dauerschwimmer Holmes im Wasser und kämpften eine Zeit lang erfolgreich mit den Wellen. Sie wurden von einem zahlreichen Publikum beobachtet und mit Hurrarufen empfangen, als sie nachher wieder ans Land kamen.

— **Honkong**, 20. Aug. Zwischen dem chinesischen Kreuzer „Huantai“ und dem englischen Dampfer „Empreß of India“ erfolgte ein Zusammenstoß. Der Kreuzer sank. Sein Kapitän und 18 Mann der Besatzung werden vermißt. Der englische Dampfer hat erhebliche Beschädigungen davongetragen.

— **New-York**, 19. Aug. Bei dem Versuch, die Stromschnellen des Niagara zu durchschwimmen, verunglückte der Schwimmkünstler Jacques Glenister schwer. Er wurde bei dem Sprunge ins Wasser, trotzdem er am ganzen Körper eingeölt war, von der gewaltigen Strömung gegen einen Felsen geschleudert; er wurde blutüberströmt aus dem Wasser gezogen. Bei dem gleichen Versuch ertrank vor Jahren der bekannte Taucher, Kapitän Wepp.

Kleine Zeitung.

— Anglisierung deutscher Eigennamen. Das ergötzliche Geschichtchen von der eigenartigen Aussprache, die sich der Name des verstorbenen deutschen Chirurgen Virchow bei den jenseitigen Bewohnern des Aermelkanals gefallen lassen mußte — er wurde dort einfach „Wärkau“ gesprochen —, ist noch in aller Erinnerung. In der „Neuen Zeitschrift für Musik“ plaudert jetzt S. K. Korby über weitere „Großbritannische Kleinigkeiten“. Er erzählt u. a. mit welcher liebevollen Hartnäckigkeit die Engländer oft unsere besten musikalischen Namen zu bedrohen suchen. So z. B. wird Grieg immer als „Greig“ gedruckt und dementsprechend ausgesprochen. Für Händl gibt es schon seit Jahr und Tag keine zwei Pünktchen mehr über dem „a“, und deshalb scheint sein Name richtig ausgesprochen zu werden. Hans Richter wird ungefähr als „Ans Rickta“ anglifizierend pronoriert. — Als mich jüngst ein Musikenthusiast fragte, wie ich die Klaviere von „Rad Elback San“ finde, ließ ich ihn den Namen bloß ungefähr elfmal wiederholen, um vielleicht dann doch zu erraten, wen er meine. Als nach so vielen Wiederholungen mir der Name schon ziemlich geläufig schien, bekannte ich mit etwas beschämtem Bewußtsein, daß mir diese Klaviere vollständig unbekannt seien. Da rief mein sichtlich erstaunter Freund ziemlich emphathisch aus: „It is possible, you don't know this famous Pianomaker“! Da bat ich denn, mir noch zu sagen, wo ich diese Klaviere sehen könnte. „Well“ sagte mein von seinem Erstaunt-sein noch nicht völlig erholter Freund: „They have a branch in Wigmore Street an their wholsale business is in the city in Fore Street.“ Ich atmete erleichtert, meine vorherige Ignoranz sollte den schönsten Triumpf feiern. — „Rad Elback San“ enpuppte sich als „Rud. Ibach Sohn“, von dem ich sogar selbst ein Instrument besitze, und der sonach mein „Spender lönender Wohltaten“ wie einst Richard Wagner in seinem Deutsch schrieb!

— Grüße aus den Bergen an den Staatsanwalt. Eine unerhörte Keckheit hat sich ein vor dem Landgericht München I wegen Wechselfälschung Abgeurteilter während der gegen ihn anhängigen Untersuchung erlaubt. Er war nach Oesterreich geflohen und hatte von den Bergen Salzburgs an den Staatsanwalt in München eine Ansichtskarte geschickt des Inhalts: „Herzliche Grüße. Hier ist es sehr schön. Hier wollen wir Hütten bauen.“ Der Staatsanwalt hat diesen Gruß mit einem Steckbrief erwidert.

— Das schlaue Zimmermädchen.

Unter den Gästen eines Hotels befand sich eine junge Dame vom Lande. Der Wirt bemerkte, daß sie jeden Abend die Treppe herunterkam, sich einen Krug Wasser holte und dann in ihr Zimmer zurückkehrte.

Eines Abends fragte er sie, warum sie nicht klingle, damit das Zimmermädchen ihr das Wasser brächte.

„In meinem Zimmer befindet sich keine Klingel“, sagte die Dame.

„Keine Klingel in Ihrem Zimmer, mein Fräulein? Erlauben Sie, daß ich sie Ihnen zeige.“

Damit nahm er ihr den Wasserkrug ab und begleitete sie nach ihrem Zimmer, wo er sie auf den Knopf der elektrischen Klingel aufmerksam machte.

Sie starrte denselben entsetzt an und rief aus: „Das ist eine Klingel? Das Zimmermädchen sagte mir, es sei das Feuersignal und ich sollte es niemals anrühren, angenommen wenn es brennt“.

Noch am selben Abend flog das Zimmermädchen hinaus!

— Blüten amerikanischen Humors. „Was tragen Sie gewöhnlich nach dem Rasieren auf ihr Gesicht auf?“ fragte der Mann, der einen Freund beim Selbstrasieren antraf. — „Heftpflaster!“ war die zwischen Stöhnen und Seifenschaum gegebene Antwort. — — Maud: „Es kommt mir immer so vor, als ob ich diesen Mr. Robinson einmal bereits getroffen hätte.“ — Ethel: „Aber Maud, Du warst doch letzten Sommer mit ihm verlobt.“ — — „Ich kann mit Stolz sagen, daß alle meine Töchter gut verheiratet sind.“ — „Und ich kann mit Stolz sagen, daß alle zum zweiten Male gut verheiratet sind.“ — — „Wie die Zeitungen berichten, ist im Osten ein altes Gefängnis ausgegraben worden, in welchem sich versteinerte Menschen befanden, wahrscheinlich frühere Gefangene.“ — „Offenbar verhärtete Verbrecher.“ — — Fürchterliche Drohung. Auf dem Grabsteine ihres verstorbenen Mannes ließ eine Witwe in Chicago folgende Inschrift setzen: „Ruhe sanft bis ich komme“. — — May: „Ach, Mamie, meine rechte Wange brennt wieder so; was soll ich tun?“ — Mamie: „Sage Jack, er soll sich öfter rasieren lassen.“ — — Geistlicher Besucher (zu einem der Gefangenen): „Sie sind so jung mein Freund, was muß Ihr armer Vater über Ihre Aufführung denken?“ — Gefangener: „Das können Sie sehr rasch von ihm selbst erfahren — er ist mein Nachbar in der Zelle rechts.“

Humbert-Prozeß.

Die Verhandlung wurde am 19. Aug., Mittags, unter großem Andrang des Publikums mit der Fortsetzung der Anklagerede des Generalanwalts Blondel wieder aufgenommen. Blondel führt aus, Romain und Emile Daurignac hätten in Bayonne für die Crawfords in Prokura gezeichnet und damit eine Fälschung begangen. Blondel geht dann die verschiedenen Kategorien der Personen durch, die den Humberts Geld geliehen, und bemerkt, diese hätten nicht geklagt, weil sie sich nicht als Düpierte bekennen wollten. Redner geht dann zu der Gaunerei über, welche die Angeklagten mit der Rente Viagère (Leibrente) vollführt hätten, behandelt die Rolle der einzelnen Angeklagten dabei und ihre Verantwortlichkeit. Romain habe sich persönlich daran beteiligt. Die Beteiligung seines Bruders sei weniger direkt, wenn auch seine Verantwortlichkeit sicher gewesen sei. Blondel weist auf die Hauptrollen hin, die Therese und Frederic spielten. Dieser legte den Grund zu der ungeheuren Betrügerei. Therese suchte mit allen Mitteln sehr reich zu werden. Beide bildeten mit Romain und Emile Daurignac ein Räuberunternehmen. Blondel faßt dann das dreifache Vergehen der Humberts vom moralischen, sozialen und materiellen Standpunkt zusammen. Der der öffentlichen Moral zugefügte Schaden bestehe in einer schweren Verletzung der Justiz durch die 17jährige Prozeßführung zu Gunsten einer nicht existierenden Partei. Die Geschworenen würden die soziale Aufgabe mit Verständnis und Festigkeit erfüllen und den Angeklagten zeigen, daß sich ein Pariser Gericht durch ihre Winkelzüge nicht habe täuschen lassen, und durch ihre Verurteilung dem Recht, der Wahrheit und der Gerechtigkeit, die so lange mißachtet worden seien, den Sieg sichern. Dem Generalanwalt wurde am Schlusse seiner Rede von den Zuschauern Beifall gespendet; die Sitzung wird dann unterbrochen. Bei der Wiederaufnahme ergreift Labori das Wort.

Neueste Meldungen.

Deutschland.

*** Zum Oberpräsidenten von Hessen-Nassau** als Nachfolger des zum Oberpräsidenten von Schlesien ernannten Grafen Zedlitz-Trützschler ist der frühere Polizeipräsident von Berlin und jetzige Regierungspräsident des Regierungsbezirks Frankfurt a. d. Oder, von Windheim, ernannt worden.

*** Ertrag der Wechselstempelsteuer.** Amtlicher Nachweisung zufolge betrug die Einnahme an Wechselstempelsteuer im Deutschen Reiche für das erste Drittel des laufenden Etatsjahres 4,100,660,60 M. oder 60,726,70 M. mehr als im gleichen Zeitraume des Vorjahres.

*** Der Kaiser** ist am 20. Aug., Vormittags um 11¾ Uhr, von Wilhelmshöhe nach dem Truppenübungsplatz Elsenborn abgereist. — In Homburg v. d. H. trifft der Kaiser am 25. August zum Zweck einer Besichtigung der Saalburg ein. — Am 30. August will der Kaiser im Zeughaus 44 mit neuen Tüchern bellehene Fahnen nageln. Dabei sind u. a. beteiligt das 2. Westfälische Husaren-Regt. Nr. 11 und das 1. Westfälische Ulanen Regt. Nr. 5.

Ausland.

Oesterreich. Kaiser Franz Joseph soll sich jetzt entschlossen haben, die meisten Forderungen der Ungarn zu bewilligen, bis auf zwei, bei denen er in keinem Falle nachzugeben gesinnt ist. Er will vor allem die ungarische Kommandosprache, sowie eine Aenderung der österreichisch-ungarischen Embleme, Fahnen 2c. niemals zulassen.

Japan. Die Meldungen aus Japan besagen, daß die dortige Presse die amtliche Erklärung Rußlands über die Einverleibung der Mandschurei in den Kwantung-Verwaltungsbezirk mit großer Erregung aufgenommen habe. Die Mehrzahl der Blätter erklärt, der kurze Wahn einer friedlichen Verständigung mit Rußland sei zerstört und für Japan gebe es nur einen Weg: Nachdem Rußland die Mandschureifrage in einer Weise gelöst habe, müsse Japan die Koreafrage lösen. In welcher Weise dies zu geschehen habe, sei durch Rußland in der Mandschurei genau vorgeschrieben worden.

* * *

Balkan-Wirren.

Der Kommandant des engl. Mittelmeergeschwaders Comton Domrite erhielt wichtige Meldungen von der Marinebehörde in Downingstreet und beorderte darauf einige Schiffe des Geschwaders in die Nähe von Saloniki ab.

Bei der Einnahme Kruschewos verübten die türkischen Truppen entsetzliche Grausamkeiten. 360 Häuser wurden zerstört und unzählige friedliche Personen getötet.

Handels-Nachrichten.

Fruchtpreise zu Neuß am 20. August 1903.

Weizen,	100 Kg.	1.	Qual.	15,70	Kartoffeln 50 Kg.	2,80—3,50
„	„ „	2.	„	14,70	Heu à 50 Kg. . .	2,50—3,00
„	„ „	3.	„	—,—	Luzernerheu 50 Kg. . .	3,60
Roggen	„ „	1.	„	13,20	Maschinenstroh, 500 Kg.	15,—
„	„ „	2.	„	12,20	Flegeldrusch „ „	17,—
„	„ „	3.	„	—,—	Butter per „	2,40
Hafer	„ „	1.	„	13,10	Eier (100 Stück)	7,50
„	„ „	2.	„	12,10		

Am heutigen Getreidemarkte blieben sämtliche Fruchtgattungen unverändert.

Neuß, 18. August.

Rüböl per 100 Kilo in Partien von 100 Ctr. (ohne Faß)	48,50
Rüböl per 100 Kilo faßweise (ohne Faß)	50,—
Gereinigtes Oel per 100 Kilo 3 Mk. höher als Rüböl	
Rübkuchen per 1000 Kilo waggonweise	88,—
„ in kleineren Partien	92,—
Kleien per 50 Kilo	4,80

* * *

Bremen, 20. August. Baumwolle. Upland middling 66 Pfg. Ruhig.

Havre, 20. August Baumwolle. Aug. Frs. 78⅝.

Liverpool, 20. August. Baumwollmarkt ruhig Umsatz 4000 Ballen. Einfuhr 9000 Ballen

60000 Mark, 30000 Mark, 20000 Mark 2c., das sind die Hauptgewinne der schon am 2. und 3. Sept. zu Remscheid öffentlich zur Ziehung gelangenden Schloß-Burglose à 3 Mark.

Der schöne Gewinnplan und der patriotische Zweck: „die Erhaltung des Schlosses Burg an der Wupper“ haben zusammen gewirkt, die Lose dieser Geldlotterie sehr beliebt zu machen, so daß dieselben rasch abgehen und ein schneller Kauf bei einer hiesigen Agentur oder direkt bei dem General-Debit Lud. Müller & Co. in Berlin, Breitestraße 5, zu empfehlen ist.

Es ist kaum glaublich, in welch' kurzer Zeit mit Gentner's Wichse in roten Dosen mit dem Kaminfeger ein derartig tiefschwarzer und haltbarer Glanz erzeugt wird, daß die Schuhe beinahe nicht mehr von Lackstiefeln zu unterscheiden sind. Es genügt, wenig stark verdünnte Gentner's Wichse und ein paar Bürstenstriche. Machen Sie einen Versuch, die Wichse ist in den meisten Kolonialwarengeschäften zu erhalten.

Hunderte von blühenden Kindern sterben in jedem Sommer an Brechdurchfällen. Einen Schutz gegen diese Krankheit bildet eine rationelle Ernährung des Säuglings, wie sie am besten durch Kufeke's Kindermehl mit Milch erreicht wird. Kufeke's Kindermehl macht die Milch im Magen des Kindes leichter verdaulich und bildet, weil es die Gährungen im Darm vermindert, einen wenig günstigen Nährboden für Krankheitskeime. Ueberhaupt macht das Kufeke-Kindermehl durch seinen Gehalt an Nährstoffen den gesamten Organismus und damit auch den Magen und Darm des Kindes widerstandsfähiger gegen die Krankheitskeime. Die meisten Brechdurchfälle betreffen Kinder mit ungenügender oder nicht rationeller Ernährung.

Gottesdienst-Ordnung.

Sonntag, 23. August.

St. Georg.

6, 7, 8 und 9 Uhr hl. Messen.
10 Uhr Hochamt mit Predigt.
2 Uhr } Andacht.
4 Uhr }

In den Bauerschaften ist **keine** Christenlehre.

Die **vorjährigen Kommunionkinder** haben am Sonntag gemeinschaftliche h. Kommunion; Samstag 1/2 12 Uhr Vorbereitung.

Liebfrauen.

6, 1/2 8 und 1/2 9 Uhr hl. Messen.
1/2 10 Uhr Hochamt mit Predigt.
2 Uhr Andacht.

St. Joseph.

1/2 7 und 8 Uhr hl. Messen.
1/2 10 Uhr Hochamt mit Predigt.
2 Uhr Andacht.

St. Klara.

7 Uhr hl. Messe.
6 Uhr Andacht.

Andachten im Laufe der Woche.

St. Georg.

Donnerstag 1/2 9 Uhr Sakramentshochamt; Abends 1/2 9 Uhr Sakramentsandacht.

St. Klara.

Dienstag 6 Uhr Antoniusandacht.

Bekanntmachung.

Die Urliste der im Stadtbezirke Bocholt wohnhaften Personen, welche zu dem Amte eines Schöffen oder Geschworenen für das Jahr 1904 berufen werden können, liegt vom 21. d. M. ab eine Woche lang zu jedermanns Einsicht im Zimmer No. 5 des Verwaltungsgebäudes am Gasthausplatz offen.

Gegen die Richtigkeit oder Vollständigkeit der Liste kann innerhalb der einwöchigen Frist schriftlich oder zu Protokoll Einsprache bei mir erhoben werden.

Bocholt, den 18. August 1903.

Der Bürgermeister:
Geller.

Bekanntmachung.

Es sind vielfach **Hecken**, welche an Straßen und Wegen sich befinden, nicht **beigeschnitten**, noch **beigehauen**, wodurch vielfach der Verkehr erschwert wird. Es ergeht an alle Säumigen die Aufforderung, die Hecken beizuschneiden, wobei ich bemerke, daß Hecken an Wegen nicht über 1 3/4 Meter hochgezogen werden dürfen. Nach Ablauf von 14 Tagen werden die dann noch Säumigen mit empfindlichen Strafen belegt werden.

Bocholt, 15. August 1903.

Die Ortspolizei-Behörde.
Geller, Bürgermeister.

Verding.

Die Ausführung des Fassadenputzes an dem Rathause in Rhede soll öffentlich vergeben werden.

Schriftliche Angebote mit entsprechender Aufschrift sind verschlossen bis zum

4. September d. Js.,
Vormittags 10 Uhr,

dem Unterzeichneten einzureichen.

Die Verdingungsunterlagen können im hiesigen Amtsbureau eingesehen werden.

Rhede, den 18. August 1903.

Der Amtmann:
Vrede.

Bekanntmachung.

Unter dem Schweinebestande des Pächters Wilhelm Warning zu Bardingholt ist die Schweineseuche erloschen.

Rhede, den 17. August 1903.

Die Polizeibehörde:
Vrede.

Ein freundl. 18jähriges

junges Mädchen,

welches schon 1 Jahr die Haushaltung erlernte, wünscht zur weiteren Vervollkommnung Stellung in evangelischem besserem bürgerlichem Hause, ohne gegenseitige Vergütung. Antritt pr. 1. Okt. oder später.

Offerten unter **Chiffre V. K.** an die Expedition ds. Bl. erbten.

Auf sofort oder später ein braves,

properes Mädchen

gesucht.
Frau H. Scholten.

Ein tüchtiger

Schlosser

zur Aushülfe gesucht.
Näheres in der Expedition ds. Bl.

Zum 1. November ein

Ackerknecht

gesucht, der gut mit Pferden umgehen kann.

Wenzel Schlüter,
Dingden.

Tüchtiger

Kettenscherer,

25 Jahre alt, sucht Stelle, event. auch auf Wiegkammer oder Lager.
Auskunft in der Expedition d. Bl.

Ein schulfreier

Knabe

sucht leichte Beschäftigung.
Näheres in der Expedition ds. Bl.

Wallfahrt nach Kevelaer.

Fussprozession.

Samstag, 22. August.

6 1/2 Uhr hl. Messe mit deutschem Volksgesang für die Pilger in der St. Georgius-Pfarrkirche.
11 1/2 Uhr Auszug.

Kevelaer-Büchlein.

Gebete und Gesänge
für die
Wallfahrt zum Gnadenbilde der Trösterin der Betrübten in Kevelaer.

Preis geb. 50 Pfg.
Vorrätig in der J. & A. Temming'schen Buchhandlung, Bocholt.

Bekanntmachung.

Nachstehende §§ des Reichs-Gesetzes, betreffend den Schutz der Brieftauben vom 28. Mai 1894 werden hierdurch mit Rücksicht auf den bevorstehenden Beginn der Jagd zur allgemeinen Kenntnis gebracht.

§ 1.

Die Vorschriften der Landesgesetze, nach welchen das Recht, Tauben zu halten, beschränkt ist, und nach welchen im Freien betroffene Tauben der freien Zueignung oder der Tötung unterliegen, finden auf Militärbrieftauben keine Anwendung.

Dasselbe gilt von landesgesetzlichen Vorschriften, nach welchen Tauben, die in ein fremdes Taubenhaus übergehen, dem Eigentümer des letzteren gehören.

§ 2.

Insoweit auf Grund landesgesetzlicher Bestimmungen Sperrzeiten für den Taubenflug bestehen, finden dieselben auf die Reiseflüge der Militärbrieftauben keine Anwendung. Die Sperrzeiten dürfen für Militärbrieftauben nur einen zusammenhängenden Zeitraum von höchstens je zehn Tagen im Frühjahr und Herbst umfassen. Sind längere als zehntägige Sperrzeiten eingeführt, so gelten für Militärbrieftauben immer nur die ersten zehn Tage.

§ 3.

Als Militärbrieftauben im Sinne dieses Gesetzes gelten Brieftauben, welche der Militär-(Marine)-Verwaltung gehören oder derselben gemäß den von ihr erlassenen Vorschriften zur Verfügung gestellt, und welche mit dem vorgeschriebenen Stempel versehen sind.

Privatpersonen gehörige Militärbrieftauben genießen den Schutz dieses Gesetzes erst dann, wenn in ortsüblicher Weise bekannt gemacht worden ist, daß der Züchter seine Tauben der Militärverwaltung zur Verfügung gestellt hat.

Borken, den 15. August 1903.

Der Landrat:
J. V.: **Feldmann.**

Bekanntmachung,

betreffend den Wochenmarktverkehr.

Die Besitzer von Fuhrwerk, welche den hiesigen Wochenmarkt besuchen, werden darauf aufmerksam gemacht, daß es **verboten** ist, die **Karren** in den dem Marktplatze benachbarten Straßen, namentlich entlang der Kirche in der Kirchstraße, **aufzustellen** beziehungsweise stehen zu lassen.

Als Aufstellungsplätze für Fuhrwerk werden bezeichnet:

1. freier Platz am Ravarditor,
2. freier Platz hinter dem Neuplatz (Viehtor).

Die einzelnen Karren und Wagen sind geordnet nebeneinander aufzufahren, so daß jeder einzelne Besitzer, ohne den anderen zu behelligen, mit dem Fuhrwerk jederzeit abfahren kann.

Bocholt, den 13. August 1903.

Der Bürgermeister: Geller.

Mein Jesus, Barmherzigkeit!
Ein vollständiges Gebetbuch
von **Heinrich Jacobs**, Priester der Diözese Münster.
280 Seiten stark. Preis gebunden **1,00 Mk.**
Vorrätig bei **J. & A. Temming,** Buchhandlung.

Internationale landwirtschaftliche Ausstellung

Winterswijk (Holland) 9., 10., 11. Sept. 1903.

Für die Ausstellung liegen bereits viele Anmeldungen vorzüglicher Ausstellungs-Objekte vor.

Abendfeste mit Musikvorträgen berühmter Militärkapellen.

Grosses Feuerwerk.

S. K. H. der Prinz der Niederlande wird am 10. Sept. die Ausstellung besuchen.

Spazierfahrt in der Umgegend.

(Kosten: fl. 1.—; Anmeldungen sind bis zum 1. September an Herrn Notar **F. A. van Eekelen, Winterswijk,** zu richten.

Der Sekretär:
S. Snyder.

Kleine Inserate,

Wohnungs- und Stellen-Gesuche und Angebote, haben in dem

Bocholter Volksblatt

nachweislich den besten Erfolg. Das Bocholter Volksblatt wird in allen Kreisen der Bevölkerung gehalten und ist die in hiesiger Gegend am meisten verbreitete Zeitung.

Kalk ✦ Kohlen ✦ Koks

in allen Sorten,

insbesondere

Rosenblumendelle, Langenbrahm,

empfiehlt zu billigsten Tagespreisen

Joh. Nass, Kreuzstr. 383.

Nur 5 Tage!

Bocholt, Viehmarkt.

2 Riesenzelte, 1000 Quadratmeter groß.



Dompteur Charles
weltberühmter

Menagerie-Zirkus,

beste Raubtierdressur-Schaustellung der Gegenwart, ist mit 20 Wagen hier eingetroffen.

21 Löwen.

Samstag, den 22. August, Abends 8 1/2 Uhr:

Große Eröffnungs-Vorstellung.

Sonntag 3 große Vorstellungen,
Anfang 4, 6 und 8 1/2 Uhr.

Montag u. folg. Tage je 2 Vorstellungen,
Anfang 5 und 8 1/2 Uhr Abends.

Größtes Unternehmen in diesem Genre.

Reichhaltiger Tierbestand.

Kamele, Elephanten, 21 Löwen, Tiger, Leoparden, Eisbären etc.

Auftreten des weltberühmten **Dompteurs Charles** mit seinem wunderbar dressierten **Berberlöwen Nero,** der renommierten Tierbändigerinnen **Cora** und **Helio.**

Debut des berühmten Tierbändigers Mstr. **William,** größte Attraktion des 20. Jahrhunderts.

Nero, ein männlicher Löwe, als Kunstreiter zu Pferde.

Löwen als Seiltänzer. Die Triumphfahrt der Löwen. Elephanten als Akrobaten.

Preise der Plätze: 1. Platz 1 Mk., 2. Platz 50 Pfg., Kinder unter 10 Jahren: 1. Platz 50 Pfg., 2. Platz 30 Pfg.

Hochachtungsvoll
Dompteur Charles.

Spezial-Abteilung I. Etage.

Betten u. Bettwaren.

Bewährt gute Qualitäten.
Denkbar billigste Preise.

S. B. Löwenstein.

Saatroggen,

Petkuser, Zeeländer, Schlanstedter, ab Station Coesfeld oder Borken i/W. pr. Ztr. 10,00 Mk.
Alle anderen Sämereien laut Preisliste.

Jos. Kampshoff, Samenhandlung, Velen i. Westf.

Ein großer

Saalofen,

sowie verschiedene

Ofenrohre

billig zu verkaufen.
Näheres in der Expedition dss. Bl.



Samstag, von 3 Uhr Nachm. ab, ist Rind- und Schweinefleisch auf der Freibank zu haben.

Zum Küssen

schön ist ein zartes, reines **Gesicht,** rosiges, jugendfr. **Aussehen,** weiße, sammetweiche **Haut** und blendend schöner **Teint.** Alles dieses erzeugt: **Radebeuler**

Steckenpferd-Lilienmilch-Seife

v. Bergmann & Co. Radebeul-Dresden, allein echte Schutzmarke: „Steckenpferd". à St. 50 Pfg. bei **Albert Höpfner.**

Notglöckchen.

Horch! horch! ich höre läuten
Ein Glöcklein hell und klar!
Was hat das zu bedeuten?
Es tönt so sonderbar.

Zweihundert arme Kinder
Sind da in großer Not,
Sie strecken aus die Händlein
Und flehen: Gib uns Brot!

O guter Leser, bringe
Ein kleines Opfer gern,
Daß froh das Glöcklein klinge
Und sage Dank dem Herrn!

Jede auch noch so kleine Gabe nimmt dankbar entgegen

Die Oberin
des St. Catharinenstiftes
Schwester M. Ildefonsa Kopf,
Berlin NO., Greifswalderstr. 18.

Unentbehrlich für jeden Bruchleidenden!!



Anerkannt bestes und sicherstes Bruchband der Welt.

Vorzüge:
Tadelloser Sitz.
Brechen der Feder im Gebrauch ausgeschlossen.
Keine Belästigung beim Gehen, Sitzen, Liegen und Arbeiten u. s. w.
Kein Scheuern oder Wundwerden mehr.
Rutschen oder Verschieben unmöglich.
Führt Heilung herbei.

Alleiniger Verkauf:
Peter Rolf, Bocholt, Markt.
Prospekte gratis.

Kath. Arbeiter-Verein.

Heute Abend 9 Uhr:
Versammlung der Teilnehmer an der
Kölner Festlichkeit.

Der Präses.

Kneipp-Verein Bocholt.

Heute Abend 8 Uhr:
Versammlung im Lokale des Herrn B. Langenhoff.
Anhänger der Methode Kneipp (Damen und Herren) sind willkommen.
Sonntag Morgen 1/4 6 Uhr:
Ausflug. Sammelpunkt Viehtor.

Krieger-Verein.

Sonntag, den 23. August:

Ausflug und Biwak nach dem Gute Hünting.

Antreten 1 1/4 Uhr auf dem Marktplatze ohne Waffen.
Anzug: Mütze und Vereinsabzeichen.

Der Vorstand.

Ein mit allen **Comptoir-Arbeiten** vertrauter

junger Mann

mit schöner Handschrift sucht zum Herbst Stellung unter bescheidenen Ansprüchen.
Gefl. Offerten unter **X. 7** befördert die Expedition ds. Bl.

Schreinerlehrling

gesucht.
Westend 667.

Zum 1. April evtl. früher geräumige,

hübsche Wohnung

mit allen Bequemlichkeiten u. Gärtchen **zu vermieten.** Offerten unter **A. T. 100** an die Exped. d. Bl.

Elementarschüler erhalten Nachhülfe.
Auskunft in der Exped. d. Bl.

Am hiesigen Platze ist eine altangesehene

Wirtschaft,

welche für fleißige, tüchtige Leute sehr nutzbringend ist, unter sehr günstigen Bedingungen nebst Haus zu verkaufen.

Offerten unter **P. G. 10** an die Exped. d. Bl.

Bauplätze.

Habe noch einige Bauplätze abzugeben.

Mein **Eckhaus** Niederbruchstraße ist billig zu kaufen oder zu mieten.

Oberwohnung Niederbruchstraße ist anderweitig vom 1. September an zu vermieten.

Arbeiterwohnungen sind billig zu kaufen.

Laurenz Rappers.

Ein

Wohnhaus

von 5 Zimmern, Küche und Bodenraum bald zu vermieten.

Anfragen erbeten **Westend 610.**

3 bis 4 Zimmer

zu vermieten.

Anton Bauschen, Karlstr. 740/10 (beim Klarissenkloster).

Ein gut erhaltener

Kutschwagen

in **Rhede** billig zu verkaufen.

Näheres zu erfahren in der Exped. dieses Blattes.

Auf

Sonntag

wichsen die meisten Mädchen die Schuhe nur mit **Krebs-Wichse,** weil sie den schönsten Glanz gibt.

Ein schottischer

Schäferhund,

schwarz und weiß gezeichnet, auf den Namen „Nero" hörend, in Bocholt abhanden gekommen. Wiederbringer erhält eine Belohnung. Vor Ankauf wird gewarnt.

Th. Wedding, Rhede.